

PARTISANENKÄMPFE IN NORDITALIEN ALS UMSTRITTENES KULTURERBE: DISSONANZEN BEIM ÖFFENTLICHEN ERINNERN IN TECHNOSOZIALEN LEBENSWELTEN

Marion Hamm, Janine Schemmer

Das zielgerichtete Management kollektiver Gedächtnisse als Kulturerbe hat sich seit den 1980er Jahren zu einem wesentlichen Feld der Imaginationsproduktion entwickelt. Ausgewählte Elemente lokaler und regionaler Kultur werden in Wert gesetzt, etwa zur Entwicklung des Tourismus in abgelegenen Regionen wie den Gebirgslandschaften im Friaul.¹ Im Verlauf der damit einhergehenden Heritagisierung werden hegemoniale Diskurse über Zugehörigkeiten und Ausschlüsse verhandelt, mit alltäglichen Lebenswelten verknüpft oder von diesen durchquert.² Obwohl Kulturerbe sich oft als Affirmation des Status Quo gestaltet, kann es ihn auch herausfordern. Das Machtverhältnis zwischen »autorisiertem Heritage Diskurs«³ und Erinnerungsbeständen, die in diesem nicht enthalten sind, wird im Feld der Critical Heritage Studies aktuell als »heritage dissonance« konzipiert.⁴ Besonders deutlich wird diese Dissonanz, wenn die Gestaltung von »difficult heritage«⁵ kontrovers diskutiert wird. Doch »umkämpfte Erinnerungen«⁶ bestehen auch unterhalb des Radars öffentlicher Auseinandersetzung, etwa wenn formalisierte Kulturerbe-Produktion lokalen Ge-

-
- 1 *Dorothee Hemme/Markus Tauschek/Regina Bendix* (Hg.): Prädikat Heritage. Wertschöpfungen aus kulturellen Ressourcen. Berlin 2007.
 - 2 *Marion Hamm/Janine Schemmer*: Silenced Memories and Practices of Un-Silencing: Mobilities in a Dynamic Alpine Border-Landscape. In: *Cultural Analysis* 19.1 (2021), Ethnographies of Silence, S. 18–42.
 - 3 *Laurajane Smith*: Uses of Heritage. London/New York 2006; *Nicolas Adell/Regina F. Bendix/Chiara Bortolotto/Markus Tauschek* (Hg.): Between Imagined Communities and Communities of Practice: Participation, Territory and the Making of Heritage. Göttingen 2015, S. 7–21.
 - 4 *Višnja Kisić*: Governing Heritage Dissonance: Promises and Realities of Selected Cultural Policies. Amsterdam 2013; *Tuuli Lähdesmäki/Luisa Passerini/Sigrid Kaasik-Krogerus/Iris van Huis* (Hg.): Dissonant Heritages and Memories in Contemporary Europe. New York 2019.
 - 5 *Sharon Macdonald*: Difficult Heritage. Negotiating the Nazi Past in Nuremberg and Beyond. London/New York 2009.
 - 6 *Tanja Von Fransecky/Andrea Rudorff/Allegra Schneider/Stephan Stracke* (Hg.): Kärnten – Slowenien – Triest: Umkämpfte Erinnerungen. Berlin/Hamburg 2010.

gebenheiten nicht gerecht wird. Wie latente Konflikte um »contentious heritage«⁷ als Dissonanzen zum Ausdruck kommen, untersuchen wir anhand der Produktion von Erinnerungswissen um die Partisanenkämpfe während des Zweiten Weltkriegs in der norditalienischen Region Friuli Venezia Giulia. Neben räumlich-materiellen Arrangements gilt unsere Aufmerksamkeit digitalen Formen von Erinnerungswissen. Denn mit der Einbettung digitaler Kommunikation in alltägliche Abläufe entstehen neue Formen der Erinnerungs- und damit der Imaginationsproduktion. Aufgrund der Vielfalt der zur Verfügung stehenden medialen Kommunikationskanäle können Aussagen immer wieder neu formuliert und auf andere Öffentlichkeiten ausgerichtet werden. Diese Transmedialität⁸ begünstigt multiperspektivische Anordnungen von Erinnerungswissen.⁹

Wir vergleichen im Folgenden ein universitäres Projekt zur Regionalentwicklung, eine langjährige Bürgerinitiative und eine interaktive Kampagne – drei Initiativen, die für unterschiedliche Zugänge zu den Widersprüchen zwischen offizieller Heritage-Produktion und alltäglichen Praktiken des Erinnerns und Vergessens stehen. Die Männer und Frauen der Partisanenbewegung waren nicht nur in der heroischen Figur des Freiheitskämpfers in lokale Kollektivgedächtnisse eingegangen, sondern auch als *brigante*, *ladrone* oder *bribante* (Schurken, Räuber und Schuffe). Obgleich ein tragendes Element italienischen Nationalbewusstseins, dominierte das *Resistenza*-Narrativ nicht durchgehend die populäre Imagination einer Bevölkerung, die von politischen Gegensätzen geprägt blieb.¹⁰ Das macht die öffentliche Erinnerung an den Partisanenkampf auf der lokalen Ebene heikler als auf der nationalen Ebene.¹¹ Weitere Dissonanzen sind auf das Bröckeln des antifaschistischen Grundkonsens in Italien zurückzuführen, das in den 1980er Jahren einsetzte.¹² Mit der Abkehr von der *Resistenza* wurde eine Umdeutung des politisch-hegemonialen Narrativs voran-

7 Marion Hamm: Making Heritage Contentious. On the Productivity of Conflicts and Dissonances. In: dies./Klaus Schönberger (Hg.): Contentious Heritages and Arts: A Critical Companion. Klagenfurt/Celovec 2021 (im Erscheinen), S. 107–137.

8 Knut Hickethier: Mediatisierung und Medialisierung der Kultur. In: Marion Hartmann/Andreas Hepp (Hg.): Die Mediatisierung der Alltagswelt. Wiesbaden 2010, S. 85–96, hier S. 93.

9 Vivien Sommer: Erinnern im Internet. Der Online-Diskurs um John Demjanjuk. Wiesbaden 2018.

10 Filippo Focardi: La guerra della Memoria. La resistenza nel dibattito politico italiano dal 1945 a oggi. Bari 2005.

11 Zu biographisch bedingten Widersprüchlichkeiten in der Partisanenerinnerung siehe Matthias Röhrs: I Tedeschi. Das Bild der Deutschen in italienischen Kriegserinnerungen. Tübingen 2009; Klaus Schönberger: Of Hushing up and Remembering. Partisans in Kärnten/Koroška. In: Marion Hamm/ders. (Hg.): wie Anm. 7, S. 185–191.

12 Aram Mattioli: Viva Mussolini. Die Aufwertung des Faschismus im Italien Berlusconi. Paderborn 2010, S. 30 f.

getrieben, wie auch der Umgang mit populären Erinnerungsbeständen zeigt.¹³ Die Zunahme revisionistischer und rechtsgerichteter Stimmen im politischen Diskurs signalisiert eine schrittweise Aufkündigung des antifaschistischen Nachkriegskonsens, der die Kontinuität faschistischer Loyalitäten in einer gespaltenen Gesellschaft überdeckt, aber nicht aufgehoben hatte.¹⁴ Die Betrachtung der Partisanenkämpfe als umstrittenes Kulturerbe zeigt, dass die nationale Imagination ambivalent blieb.

Filmische Zeitreise nach Carnia: Grenzgänge zwischen Imagination und Realität

Der Film ›Carnia 1944 un' estate di libertà‹ (Carnia 1944 Ein Sommer der Freiheit)¹⁵ erzählt die Geschichte der Repubblica libera della Carnia (Freie Republik Carnia), einer der Partisanenrepubliken, die 1944 für wenige Monate in den Gebirgsregionen Norditaliens bestanden.¹⁶ Die Republik erstreckte sich über mehrere Ortschaften in der Region Carnia, Regierungssitz war der Ort Ampezzo. Im Film kommen Zeitzeugen und ehemalige Partisanen zu Wort, die ihre Erfahrungen mit und Motivationen für den Widerstand schildern, zudem lokale Autoritäten wie Bürgermeister und Uni-Dozenten, die historische Fakten darlegen. Eine besondere Rolle bei der Vergewärtigung der Ereignisse kommt einer Gruppe von Jugendlichen zu:

Ein gelber Schulbus windet sich schmale Bergstraßen hinauf. Darin sitzen Schüler*innen, auf einer Reise in die Vergangenheit. Hinter den Fenstern sind ihre Gesichter zu erkennen, dann schwenkt die Kamera zurück auf die Landschaft. Wir haben gesehen, wie die Jugendlichen im Unterricht am Tag zuvor den Erzählungen eines weißhaarigen Mannes über die Kämpfe der Resistenza in Carnia lauschten. Nun machen sie sich unter der Anleitung ihres Lehrers auf den Weg zu den Schauplätzen Nazi-Faschistischen Terrors und dem organisierten Widerstand dagegen. Während Kamera und Zuschauer*innen die Jugendlichen bei ihrer Erkundung begleiten, wer-

13 Marion Hamm/Janine Schemmer: *Bella Ciao – Partisanen – Resistenza: Eine Erkundung zum Einsatz widerständiger Erinnerungsbestände in drei Clips*. In: Marion Hamm u. a. (Hg.): *Widerständigkeits des Alltags. Beiträge zu einer empirischen Kulturanalyse*. Klagenfurt/Celovec 2019, S. 81–92.

14 So wurden die faschistischen Verbrechen jahrzehntelang nicht öffentlich debattiert, siehe Arnd Bauerkämper: *Das umstrittene Gedächtnis: Die Erinnerung an Nationalsozialismus, Faschismus und Krieg in Europa seit 1945*. Paderborn 2012, S. 223 f.

15 Marco Rossitti: ›Carnia 1944 un' estate di libertà‹. Regie: Marco Rossitti, Länge: 48 Min. Italien 2012. URL: <http://republicadellacarnia1944.uniud.it/liniziativa/film-documentario.html> (Stand: 8. 1. 2021).

16 Michael Koschat: *Die italienischen ›Partisanenrepubliken‹ im Sommer und Herbst 1944: Improvisation oder historisches Modell? Die ›Repubblica Partigiana della Carnia e del Friuli‹*. Wien 2003.

den Dokumentarclips in schwarz-weiß und nachgestellte Szenen aus der Zeit der Partisan*innenkämpfe eingespielt. Diese Sequenzen suggerieren das Abgleiten der Schüler*innen in Tagträume, während sie sich durch die Landschaft bewegen.

Im Begleittext zum Film wird die Wirkung der Mischung aus fiktiver Klassenreise, Dokumentarclips und nachgestellten historischen Szenen erklärt: »Die Schüler identifizieren sich so sehr mit den erzählten Fakten, dass sie sich an der Grenze zwischen Realität und Imagination befinden und in diese eintauchen.«¹⁷ Dieser Zwischenraum, der Imagination und soziale Wirklichkeit verbindet, hat sich mit der Herstellung einer zunehmend globalen Ordnung und den damit einhergehenden Digitalisierungsprozessen ausgeweitet. Imagination, so Arjun Appadurai, ist für alle Formen von *agency* von zentraler Bedeutung. Als produktiver Prozess ist sie eine soziale Tatsache und ein wesentlicher Bestandteil der neuen globalen Ordnung.¹⁸ Diese Überlegungen markieren eine Hinwendung zu performativen Ansätzen in Kultur- und Medienwissenschaften, in denen mediale Repräsentationen, Produktionen und Praktiken nicht nur als Welt-abbildend, sondern vor allem als Welt-schaffend und damit performativ betrachtet werden.¹⁹ Imagination entsteht in der Ausführung von Praktiken, die zunehmend in technosozialen Lebenswelten vollzogen werden und schafft damit situierte Realitäten.

Der Film entstand im Rahmen eines Universitätsprojekts, in dem sich Akteur*innen aus unterschiedlichen Institutionen für die Etablierung der regionalen Partisanenkämpfe als öffentlich anerkanntes Kulturerbe einsetzen. Er verweist mehrfach auf die erwähnten Konflikte um die Partisanenerinnerung in der Region, etwa auf Auseinandersetzungen zwischen kommunistisch-sozialistischen und bürgerlich-katholischen Partisanen, oder auf kontroverse Einschätzungen der gewalttätigen Aktionen einiger Einheiten zu Kriegsende. Diese Ambivalenz der italienischen Erinnerungspolitik nahmen wir beim Besuch einer Ausstellung wahr, die aus der gleichen Initiative hervorging wie der beschriebene Film.

Universitätsprojekt Repubblica della Carnia 1944: Entschärfung der Ambivalenz

An einem Samstag im März 2018, am Tag vor den italienischen Parlamentswahlen, machen wir uns auf den Weg nach Ampezzo. Unser Ziel ist die vom erwähnten Uni-

17 Marco Rossitti, wie Anm. 15.

18 Arjun Appadurai: *Modernity at Large: Cultural Dimensions of Globalization*. Minneapolis 1996, S. 31.

19 Marion Hamm: *On Performativity*. In: dies./Klaus Schönberger (Hg.): wie Anm. 7, S. 381–388.

versitätsprojekt erarbeitete Ausstellung über die Geschichte der Partisanenrepublik. Ein Gefühl der Beklemmung beschleicht uns bereits bei der Anfahrt durch die Bergdörfer. Wegen des Wahlkampfs sind viele Wände mit Plakaten der neofaschistischen Bewegung *Casa Pound* beklebt. Unter dem Ortsschild verweist ein zweites Schild im Braun der Hinweistafeln für touristische Sehenswürdigkeiten auf die antifaschistische Geschichte Ampezzos. Wir lesen: *Repubblica Libera Della Carnia. Ampezzo Capitale. Settembre 1944–1994*.

Die Ausstellung ist im Palazzo Unfer untergebracht, einem repräsentativen historischen Gebäude. Heute beherbergt es ein mit finanzieller Unterstützung der EU eingerichtetes geologisches Museum, damals war es das Rathaus der Partisanenrepublik. Obwohl wir unseren Besuch angemeldet haben, stehen wir vor verschlossenen Türen. Nach kurzer Wartezeit werden wir eingelassen. Zwischen zwei Säulen im Foyer ist eine zu imposanten Maßen vergrößerte schwarz-weiß Photographie gespannt. Sie zeigt eine Gruppe junger Leute in Winterkleidung, die in verschneiter Gebirgslandschaft posieren: Partisan*innen. Die Ausstellung selbst ist nicht leicht zu lokalisieren. Sie beginnt unvermittelt mit einer Tafel an der Eingangstür, einzelne Elemente sind über den Eingangsbereich verstreut. Erst auf Nachfrage finden wir den Hauptteil entlang der Wände des danebenliegenden Konferenzsaals. Um an die sorgfältig recherchierten Texttafeln heranzukommen, müssen wir einige Stühle verschieben. Die Ausstellung wirkt in die Räumlichkeiten hineingezwängt und deplatziert, wie ein wenig beachtetes Anhängsel des aufwändig gestalteten Museums. Nein, so wird uns beschieden, eine Begleitbroschüre gebe es nicht, die sei vergriffen. Die Museumsmitarbeiterin kann uns keine weiteren Auskünfte geben, sie kommt nicht aus Ampezzo. Umstrittenes Kulturerbe wird uns als touristischer Hinweis auf dem Ortsschild und in Gestalt eines authentischen Gebäudes präsentiert. Beim anschließenden Spaziergang durch die Ortschaft finden wir keine weiteren Hinweise auf die Partisanenrepublik.

Auf der Suche nach der vergriffenen Broschüre gehen wir online. Nach einigem Googeln und Browsen auf Facebook finden wir die Ausstellung auf der Homepage des Projekts *>Repubblica della Carnia 1944. Le radici della libertà e della democrazia<* (Republik Carnia 1944. An den Wurzeln der Freiheit und der Demokratie), organisiert und gefördert von der Universität Udine und der Region Friuli Venezia Giulia.²⁰ Laut Startseite geht das Projekt auf eine Initiative des Unternehmers und Partisanen Giovanni Spangaro zurück, der sich 2009 anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der Gründung der Republik Italien mit der Bitte um Schirmherrschaft an den damaligen Staatspräsidenten gewandt hatte. 2011 führten Region und Universität eine internationale Konferenz über die Partisanenrepublik durch. Es wurden Veranstaltungen or-

20 Universität Udine, 2011, wiss. Leitung: Andrea Zannini, Dipartimento di Scienze Storiche e Documentarie. URL: <http://repubblicadellacarnia1944.uniud.it/index.html> (Stand: 8. 1. 2021).

ganisiert, thematische Routen für einen historischen Tourismus geplant, didaktisches Material für Schulen erstellt, und als pädagogische Maßnahme der erwähnte Dokumentarfilm gedreht. Die Ausstellung in Ampezzo wird als vom *Museo Carnico delle Arti Popolari* und dem *Istituto Friulano per la Storia del Movimento di Liberazione* durchgeführtes Nebenprojekt erwähnt, aber nicht dokumentiert. Prominent platzierte Logos und Grußworte vermitteln den Eindruck eines mit regionalen Institutionen aus Tourismus, Wirtschaft und Politik vernetzten Projekts, das das Repertoire der Heritage Produktion zu bespielen weiß und Wert auf Repräsentativität und Regionalentwicklung legt. Die Partisanenrepublik scheint als Kulturerbe akzeptiert zu sein. Doch die Aufstellung der Webseite verweist auf Ambivalenzen. Obgleich mit einer Subdomain der Universität Udine angemeldet, ist sie visuell nicht in deren Corporate Identity integriert. Technisch läuft sie auf einem einfachen Content Management System, ohne dynamische Elemente wie etwa Twitter- oder RSS Feeds. Die Links zu den Einzelprojekten funktionieren nur teilweise. Dies signalisiert eine gewisse Randständigkeit des Erinnerungsprojekts innerhalb der Universität. In Bezug auf die Ausstellung verstärkt sich der Eindruck eines Missverhältnisses zwischen sorgfältiger Gestaltung und eingeschränkter Sichtbarkeit, der sich bereits in der räumlichen Anordnung im Museum angedeutet hatte. Obwohl Interesse an der Partisanenrepublik als demokratisches Lehrstück besteht und Formen der Heritagisierung mobilisiert werden, endet detailliertes Wissen wie zufällig in räumlich und diskursiv marginalisierter Position. Unsere Suche nach der Ausstellungsbroschüre führte zu einer weiteren Initiative, die anders als die eben beschriebene auf langjährigem ehrenamtlichen Engagement gründete.

Carnia Libera 1944: Antifaschistische Erinnerungspolitik als Bürgerprojekt

Die Webseite >Carnia Libera 1944<²¹ wurde 2004 zum 60. Jubiläum der Partisanenrepublik registriert. Wie damals noch recht üblich, handelt es sich um eine statische, manuell programmierte html-Seite, die trotz einer gewissen Antiquiertheit gefällig und übersichtlich wirkt. Sie präsentiert sich als ein Nachschlagewerk von unten, Mimikry professioneller Heritage-Praktiken des Katalogisierens, Erschließens und Archivierens nach selbst entworfenen Systematiken. Neben Ausführungen zur Initiative und deren Aktivitäten enthält sie auf Vollständigkeit ausgerichtete Aufstellungen von Bildern, Liedern, Akteur*innen und Dokumenten zum antifaschistischen Widerstand und dem Kampf der Partisanenrepublik.

>Carnia Libera 1944<, insbesondere Brunello Alfarè, Lehrer aus der Region, hatte sich bereits in den 1980er Jahren um die Erinnerung und Erforschung der Partisanen-

21 Alberto Burgos/Betreiber der Seite, 2004. URL: <https://www.carnialibera1944.it> (Stand: 8. 1. 2021).

republik bemüht. Wie das Universitätsprojekt bedient sich die Initiative des *Reperitoires* zur Produktion von legitimiertem Erinnerungswissen. Seit 30 Jahren markiert sie jeden runden Jahrestag der Befreiung vom Nazi-Faschismus mit einer *heritage performance*.²² 1985 wurde die Fotoausstellung ›Immagini della Resistenza in Friaul‹ (Bilder des Widerstands im Friaul) umgesetzt. 1994 wurde der oben erwähnte Zusatz am Ortsschild angebracht. Zum 50. Jahrestag wurde eine Gedenkmünze entworfen. 2005 wurde die Ausstellung ›Carnia Libera 1944‹ im Palazzo Unfer gezeigt und ein Begleitbuch veröffentlicht.²³ Der Webseite entnehmen wir, dass diese erste Ausstellung nur teilweise realisiert werden konnte. Zur Einrichtung einer geplanten Multimedia-Station kam es nicht. 2013 wurde das gesamte Material aus den Räumlichkeiten des Palazzo entfernt. Kritische Fragen der Initiator*innen an Bürgermeister und Vertreter*innen des Partisanenverbandes A. N. P. I blieben unbeantwortet. Verbindungen zur inzwischen etablierten universitären Initiative werden nicht erwähnt. Dissonanz äußert sich hier in einer gewissen Bitterkeit über den Mangel an institutioneller Anerkennung für Erinnerungspolitik von unten.

Eine andere Strategie im Umgang mit umstrittenem Kulturerbe, und vielleicht auch anders gelagerte Ziele verfolgt die dritte Initiative. Statt Ambivalenzen zu entschärfen, oder antifaschistische Gedenktraditionen fortzusetzen, suchen sie die Konfrontation mit einer Strategie der performativen Provokation.

Ronchi Dei Partigiani: Konfrontation durch performative Provokation

Im Juli 2013 erstellt eine Gruppe von Bürger*innen in der friulanischen Kleinstadt Ronchi die Facebook-Seite ›Ronchi dei Partigiani‹²⁴ Mit dieser wohlüberlegten Provokation bezieht sie sich auf ein umstrittenes Kulturerbe ihrer Stadt: Von Ronchi startete 1919 unter der Leitung des präfaschistischen Dichters Gabriele D'Annunzio eine absurd-nationalistische Expedition, die zur militärischen Besetzung von Fiume, dem heutigen Rijeka, führte. Damit sollte erzwungen werden, dass die Stadt bei der territorialen Neuordnung nach dem ersten Weltkrieg Italien zugesprochen würde. 1924, als im Zuge der Romanisierung Italiens durch das faschistische Regime zahlreiche Orte im ganzen Land umbenannt wurden, erhielt Ronchi im Gedenken an den Feldzug den Zusatz ›dei Legionari‹ (der Legionäre). Benito Mussolini, auf dessen Initiative die

22 *Ina Brandt*: Memoria, Politica, Polemica. Der 25. April in der italienischen Erinnerungskultur. In: Petra Terhoeven (Hg.): Italien, Blicke. Neue Perspektiven der italienischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Göttingen 2010, S. 235–256.

23 *Brunello Alfarè*: Carnia Libera 1944. Guida Al Museo. Udine 2004. URL: <https://www.carnia.libera1944.it/alfare/copertinalibro.htm> (Stand: 8. 1. 2021).

24 *Luca Meneghesso* (Hg.): Ronchi dei Partigiani. Toponomastica, odonomastica e onomastica a Ronchi e nella ›Venezia Giulia‹. Udine 2019.

Umbenennung zurückging, wurde zum Ehrenbürger ernannt. Während letzterem die Auszeichnung 2013 entzogen wurde, existiert die Ergänzung im Namen bis heute.²⁵

Doch, wie die erwähnte Facebook-Seite ausführt, der faschistisch konnotierte Namenszusatz der Kleinstadt ist irreführend. Denn die Bürger Ronchis wurden nach dem Zweiten Weltkrieg für ihren Widerstand gegen das faschistische Regime im Partisanenkampf mit der Silbermedaille der militärischen Tapferkeit ausgezeichnet.²⁶ Auf dieses scheinbar vergessene oder aktiv verdrängte Kulturerbe der Stadt bezieht sich die Initiative mit der Einführung eines Namens, der Bezug nimmt auf deren politische Widerständigkeit: »Ronchi dei Partigiani«. Mit der Forderung nach der von Anfang an performativ vorweggenommenen Umbenennung wurde eine Diskussion initiiert, die über Ronchi hinaus zirkulierte. User*innen aus anderen Städten posteten Straßenschilder ihrer eigenen »Via Ronchi« auf der Facebook-Seite, wiesen darauf hin, dass der Zusatz nicht überall gebräuchlich sei und affirmierten so die Forderung nach Umbenennung. Unter dem Hashtag #guerrigliaodonomatica (#guerillastraßennamen) sammelten sich Hinweise auf das faschistische Erbe in alltäglichen Stadträumen und Straßen. Mit dieser »kulturellen Provokation«²⁷ schuf die Initiative eine offene Plattform. Hier vernetzen sich vielfältige Aktionen und Aktivitäten vor Ort und anderswo. Die Plattform ist Ausdruck offener Protest- und Organisationsformen, die mit der Verfügbarkeit und Veralltäglichung sozialer Netzwerkmedien in den Vordergrund getreten sind. Das gezielte Aussprechen des tabuisierten Konflikts um die Einordnung der Partisanenkämpfe konfrontierte die Stadt sowohl mit ihrem widerständigen als auch mit ihrem faschistischen Erbe. Das diskursive Kräfteverhältnis kam in Bewegung. Die Initiative mischt sich regelmäßig aus antifaschistischer Position in die Politik der rechtspopulistischen Regionalregierung ein. Verstärkt durch die selbstgeschaffene digitale und städtische Plattform fordert sie hegemoniale Narrative heraus und überschreibt sie mit neuen Imaginationen.

Ausblick: Erinnerungspolitik in technosozialen Lebenswelten

Über Jahrzehnte waren die Partisanenkämpfe des Zweiten Weltkriegs als Teil der *Resistenza* fest in das nationale Narrativ des italienischen Staats eingeschrieben.²⁸ Auch heute werden sie bei verschiedenen Gelegenheiten angerufen. Die beschriebenen

25 Marco Barone: Da Ronchi »dei Legionari« a Ronchi dei Partigiani. Di cos'è il nome un nome? (14. 1. 2014). URL: <https://www.wumingfoundation.com/giap/2014/01/lantifascismo-che-resiste-il-caso-ronchi-dei-partigiani/> (Stand: 8. 1. 2021).

26 Ebd.

27 Meneghesso, wie Anm. 24, Klappentext.

28 Hamm/Schemmer, wie Anm. 13.

Dissonanzen verdeutlichen jedoch die Gebrochenheit der Erzählung vom antifaschistischen Kampf um ›die Freiheit‹. Alle vorgestellten Initiativen stellten sich gegen die Erosion des *Resistenza*-Konsens. Ihre Zugänge unterscheiden sich entsprechend ihrer politischen Haltungen, institutionellen Ressourcen und aufgrund lokaler Konstellationen. Zur Realisierung einer Dauerausstellung über die Partisanenrepublik Carnia am historischen Ort des Geschehens brauchte es mehrere Anläufe, von der widerständigen Imagination der ehrenamtlichen Gruppe bis zur versuchten Entschärfung der Ambivalenz mittels einer in Regionalentwicklungsprozesse eingebetteten demokratischen Erzählung. Selbst als sich mit der Universität Udine eine gewichtige Institution einschaltete, blieb ihre Sichtbarkeit eingeschränkt. Die Gruppe in Ronchi hingegen setzte mit ihrer provokativen Umbenennung der Stadt bewusst eine öffentliche Diskussion in Gang. Mit dieser offenen Konfrontation konnte sie die Ambivalenz in ihrem Sinne produktiv wenden. Unsere Ausführungen zeigen, dass derlei Auseinandersetzungen weder unabhängig von digitalen Kommunikationsflüssen noch auf diese beschränkt oder von ihnen bedingt sind, sondern sich in technosozialen Lebenswelten vollziehen, in denen Imaginationen digital, räumlich und face-to-face artikuliert werden. Dissonanzen bei der Überführung lokaler Erinnerungsbestände in etabliertes Kulturerbe zeigen, dass sich das nationale Narrativ nicht bruchlos auf die alltagsnähere lokale Ebene übertragen lässt. Traumatische historische Erfahrungen hinterlassen Ambivalenzen, die auf der Ebene subjektiver Erinnerung nicht auflösbar sind, sondern als offene oder latente Konflikte spürbar bleiben. Die Konflikthaftigkeit dieser Prozesse liegt nicht nur in konkurrierenden Interpretationen von und Erfahrungen mit dem historischen Geschehen selbst, sondern auch in aktuellen Machtstrukturen, die in Begriff und Praxis von Kulturerbe eingeschrieben sind. Die Zugänge zeigen beispielhaft, wie umstrittenes Kulturerbe als Dissonanz zum Ausdruck kommt, in Auseinandersetzungen transformiert wird und als diskursives Element zu deren Formierung beiträgt. In diesem Sinne geben wir dem ehemaligen Partisanen Giovanni Spangaro recht, wenn er von der Reaktion zweier Mitstreiter*innen auf den eingangs dargestellten Film berichtet. »Dann war das ganze also nicht umsonst«, hätten sie kommentiert.



Dr. Marion Hamm / Dr. Janine Schemmer
Institut für Kulturanalyse
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Universitätsstraße 65–67
A – 9020 Klagenfurt
marion.hamm@aau.at
janine.schemmer@aau.at